

und Elbe hinaus gegen Westen, wo sie unter die Gewalt Karls des Großen kamen, als Bayern, Thüringen und Sachsen durch ihn dem fränkischen Reiche eingefügt wurden. Dann galt es für Karl, die neuen Grenzen des Reiches gegen die östlichen Nachbarn zu sichern, ein Ziel, das in betreff der Sorben und Böhmen erst durch zwei große Feldzüge in den Jahren 805¹⁾ und 806 erreicht wurde. Doch begnügte er sich damit, sie in eine gewisse äußere Abhängigkeit gebracht zu haben, welche namentlich durch Tributentrichtung und Heeresfolge innerhalb jener Gegenden zum Ausdruck kam; sie dem Reiche einzugliedern, lag ihm gänzlich fern. Deutlich erhellt dies z. B. aus seiner Instruktion für die Königsboten vom Jahre 805²⁾. Als Ostgrenze seines Reiches ist darin eine Linie festgesetzt, welche von Bardowief nach einem Chesla (Scheffel) bei Bishorn, Magdeburg, (Merseburg) Erfurt, Hallstadt bei Bamberg, Forchheim, Pfreimt (Bezirksamt Nabburg) und Regensburg, von hier die Donau abwärts nach Lorch bei Linz führte.

Die inneren Kämpfe, die nach Karls Tod etwa seit dem Jahre 826 das Frankenreich zerrütteten, blieben auch nicht ohne Wirkung nach außen. Unter anderem hatten sie fortwährende Aufstände in den slavischen Vasallenstaaten zur Folge, und die Unbotmäßigkeit derselben fand stets erneute Nahrung, solange die Mährer mit Erfolg den fränkischen Waffen widerstanden.³⁾ Erst als mit Swatopluk 894 Macht und Glanz des Mährerreichs in das Grab gesunken war, erfolgte eine Unterwerfung; und es kehrten zunächst die Böhmen unter die deutsche Obhut zurück. Zwei Jahre später erschienen auch die Sorben huldigend vor König Arnulf, aber kaum hatte Ludwig das Kind die deutsche Krone empfangen, so fielen sie wieder raubend und plündernd in Sachsen ein.

Nachdem er selbst vier Jahre lang gegen die Daleminzier gekämpft hatte, vertraute Herzog Otto die Fortsetzung des Krieges 906 seinem Sohne Heinrich an, der ihn auch erfolgreich weiterführte, bis die im eignen Lande bedrängten Feinde die wilden Ungarn zu Hilfe riefen. Noch in demselben Jahre erschienen die Unholde in Sachsen und richteten dort wiederholt ungeheuerere Verheerungen an, bis es Heinrich, der 919 König geworden war, 924 endlich glückte, von ihnen einen neunjährigen Waffenstillstand für Sachsen und Thüringen zu erlangen, der ihm Zeit gab, durch Bildung eines schlagfertigen Reiterheeres und die Anlage von Burgen Vorkehrungen gegen erneute Verwüstungen seines Landes zu treffen. Noch mitten in diesen Umgestaltungen nahm er den Grenzkrieg gegen die Slaven wieder auf, eroberte 928 das Land der Heveller und wandte sich dann gegen die Daleminzier, deren Hauptort Gana (Zahna bei Ostrau) nach 20tägiger Belagerung erstürmt wurde. Von

¹⁾ Wie 631/32, so erfolgte auch 805 (und oftmals später) ein gleichzeitiger Einmarsch mehrerer Heere in Böhmen von verschiedenen Seiten her mit dem Ziele einer schließlichen Vereinigung, da ein solcher die meiste Aussicht auf Erfolg bieten mußte. Ich kann deshalb Schulze nicht beistimmen, wenn er a. a. O. S. 16 Anm. 4 schreibt, daß immer wieder vor allem der Besitz des erzgebirgischen Landes als Vorbedingung der Herrschaft über Böhmen gegolten habe.

²⁾ M. G. Capitul. reg. Franc. I, No. 44.

³⁾ Nach Thietmar von Merseburg (SS. III. 723—871) VI, 60 hat sich überhaupt das Reich Swatoplufs bis zur Saale erstreckt (Boemi regnante Zuetepulco duce quondam fuere principes nostri. Huic a nostris parentibus quotannis solvitur census).